



Wolfgang Bußler

***Ecclesia und Synagoga
und der Mönchengladbacher Tragaltar***
Judentum und Christentum in Kunst und Kirche

Aachen: Verlag Mainz 2021

202 S., 19,80 €

ISBN 978-3-86317-056-1

Agnethe Siquans (2021)

Der reich illustrierte Band von Pfarrer i. R. Wolfgang Bußler, der auch aktiv in der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit Mönchengladbach engagiert ist, stellt die Darstellung von Ecclesia und Synagoga auf einem Tragaltar von 1160 der Abtei St. Vitus in Mönchengladbach in den Mittelpunkt. Die Überlegungen gehen aber weit darüber hinaus und stellen das Motiv in den Kontext seiner geschichtlichen Entwicklung und seiner künstlerischen Umsetzung an verschiedenen Orten.

Zuerst beschreibt der Autor den Tragaltar und seine Darstellungen. Das Bildprogramm ist auf den Gekreuzigten und die Eucharistie ausgerichtet und bedient sich der Typologie, die alt- und neutestamentliche Gestalten miteinander in Beziehung setzt. Ecclesia und Synagoga bilden auf dem Tragaltar den Rahmen um das Kreuzigungsbild.

Nun geht Bußler der Geschichte des Motivs nach. Die ältesten Darstellungen finden sich in der Gegenüberstellung und Zuordnung von Kirche aus dem Judentum und Kirche aus dem Heidentum im 4./5. Jahrhundert. Daraus entwickelt sich die Darstellung von Ecclesia und Synagoga, die in der Kunst ab dem 9. Jahrhundert greifbar ist. Die frühen Darstellungen lassen noch die Concordia, die Übereinstimmung, der beiden erkennen. In diesem Zusammenhang verweist der Autor auf Rabanus Maurus, der die Kirche „Schwiegertochter der Synagoge“ nennt. Das im Buch nicht gekennzeichnete Zitat stammt aus Rut 4,15. D. h. hier wird nicht nur die Concordia angezeigt, sondern Noomi und ihre Schwiegertochter Rut verkörpern wiederum die Kirche aus dem Judentum und aus den Völkern. Auch das Genre der „Altercatio“, des Streitgesprächs, wird genannt. Allerdings müsste man hinzufügen, dass auch dieses sehr oft nicht auf

gleicher Augenhöhe verlief und die christliche Seite in der Regel als Siegerin bereits von vornherein feststand.

Darauf folgt nach Bußler die „diskriminierende Phase“. Als wichtigstes und bekanntestes Beispiel bespricht er die Skulpturen von Ecclesia und Synagoga am Straßburger Münster. Es folgen die Epoche von Renaissance und Barock und kurz das 19. und der Beginn des 20. Jahrhunderts, wo sich der Autor weitgehend den Forschungen von Marie-Theres Wacker („Ecclesia und Synagoga im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Historische Sondierungen in theologischem Interesse. Franz-Delitsch-Vorlesung 2017“) anschließt. Auch nach dem 2. Weltkrieg wurden noch entsprechende Kunstwerke geschaffen, wie anhand von drei Beispielen aufgezeigt wird.

Auf wenigen Seiten wird sodann die Abwertung in Bibel und Theologie angeschnitten. Dabei werden Bibeltexte aufgelistet, die im Laufe der Zeit entsprechend als Gegenüberstellung und Feindschaft von Kirche und Synagoge interpretiert wurden. Es folgen einige kurze Anmerkungen zur Theologie.

Interessant sind die Kunstwerke der neueren Zeit („dialogische Darstellung in der Moderne“), die das Verhältnis neu und auf gleicher Augenhöhe interpretieren.

Das nächste Kapitel widmet sich nun vor diesem Hintergrund der Darstellung von Ecclesia und Synagoga auf dem Mönchengladbacher Tragaltar. Bußler deutet die Präsentation im Sinne der Concordia: die Synagoge, die die Gesetzestafeln nach oben hält (anders als sonst meist, wo sie als Zeichen ihrer Überholtheit nach unten weisen), repräsentiert das Wort Gottes, die Ecclesia mit dem Kelch das Sakrament der Eucharistie. Dennoch ist die Abwertung der Synagoga als blind und mit den Marterwerkzeugen der Passion in den Händen deutlich erkennbar.

Der nächste Abschnitt beschreibt weitere Kunstwerke aus der Abtei St. Vitus, die mehr oder weniger mit dem Thema in Zusammenhang stehen. Im Resümee betont Bußler die „Blindheit“ der Kirche, die das behandelte Motiv, das ja meist die Synagoga blind darstellt, letztlich impliziert. Als sein Anliegen stellt er die „Heilige Übereinstimmung“ heraus. Es geht um eine Zusammengehörigkeit, die der Motivkomplex trotz aller Abwertung des Judentums unter Beweis stellt: Die Ecclesia kann nicht ohne die Synagoga sein.

Einige Ausführungen in diesem Zusammenhang wären allerdings zu überdenken. Dass Ecclesia und Synagoga als die beiden Bräute Christi am Ende sich mit dem Bräutigam vereinen werden (S. 166), kann vielleicht sinnvoll auf das Verhältnis des antiken Judentums mit dem Heidenchristentum bezogen werden, aber nicht auf das Judentum. Das würde letztlich wieder auf den Gedanken der Bekehrung des Judentums zu Christus hinauslaufen. Obwohl Bußler jüdische Stimme zitiert, die

meinen, dass kein Jude etwas dagegen hätte, wenn der Messias am Ende der Zeiten der Jude Jesus wäre (S. 168), ist diesbezüglich doch höchste Zurückhaltung angebracht. Nicht alle Jüdinnen und Juden dürften diese Ansicht teilen.

Das Buch ist ein sehr engagiertes und persönliches Plädoyer für eine neue Geschwisterlichkeit zwischen Kirche und Synagoge, vor einem umfassenden geschichtlichen und theologischen Hintergrund, sehr anschaulich und jedenfalls lesens- und bedenkenswert.

Es wird ergänzt und unterstützt durch Vorworte des Mönchengladbacher Oberbürgermeisters und des emeritierten Bischofs Mussinghoff sowie ein Nachwort des Propstes des Münsters. Sehr hilfreich ist auch die Bibliografie, die Werke zu den einzelnen Kunstwerken nach den Orten geordnet sowie nach Themen zusammenstellt und daher weitere Vertiefung erleichtert.

Zitierweise: Agnethe Siquans. Rezension zu: *Wolfgang Bußler. Ecclesia und Synagoga und der Mönchengladbacher Tragaltar. Aachen 2021*
in: bbs 12.2021
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Bussler_Ecclesia.pdf